

ADOM GETACHEW



DIE WELT NACH DEN IMPERIEN



AUFSTIEG UND NIEDERGANG
DER POSTKOLONIALEN
SELBSTBESTIMMUNG



S U H R K A M P

SV

Adom Getachew

DIE WELT NACH DEN
IMPERIEN

Aufstieg und Niedergang
der postkolonialen Selbstbestimmung

Aus dem Amerikanischen von Frank Lachmann

Suhrkamp

Die Originalausgabe erschien 2019 unter dem Titel
Worldmaking after Empire. The Rise and Fall of Self-Determination
bei Princeton University Press.

Erste Auflage 2022
Deutsche Erstausgabe
© der deutschsprachigen Ausgabe
Suhrkamp Verlag AG, Berlin, 2022
© 2019 by Princeton University Press.
Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung des
Werks für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.
Umschlaggestaltung: Brian Barth, Berlin
Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany
ISBN 978-3-518-58789-8

www.suhrkamp.de

Für meine Eltern
Yesemwork Bekele und Getachew Teferra

Inhalt

Danksagung	9
Einleitung. Weltgestaltung nach den Imperien	17
Kapitel 1. Eine politische Theorie der Dekolonisierung .	39
Kapitel 2. Der konterrevolutionäre Moment. Die Aufrechterhaltung der rassifizierten Hierarchie im Völkerbund	80
Kapitel 3. Vom Prinzip zum Recht. Die antikoloniale Neuerfindung der Selbstbestimmung	141
Kapitel 4. Die Föderalisten des Black Atlantic wiederentdecken	204
Kapitel 5. Die Wohlfahrtswelt der Neuen Weltwirt- schaftsordnung	266
Epilog. Der Niedergang der Selbstbestimmung	327
<i>Anmerkungen</i>	338
<i>Bibliografie</i>	400
<i>Namenregister</i>	435

Danksagung

Seit ich dieses Projekt in Angriff genommen habe, habe ich mich auf diesen Moment gefreut, in dem ich die Schulden abtragen kann, die ich auf dem Weg dorthin gemacht habe, und in dem ich den Institutionen, Lehrer:innen, Kolleg:innen, Freund:innen und meiner Familie dafür danken darf, dass sie dieses Buch auf vielfältige Weise möglich gemacht haben. Durch die großzügige Unterstützung der Ford Foundation wurden mir finanzielle Mittel bereitgestellt, ebenso wie vom MacMillan Center for International and Area Studies, dem Studienprogramm der International Security Studies und dem Department of African American Studies – sie alle sind an der Yale University angesiedelt. Ein Sommerstipendium für einen Forschungsaufenthalt am Institute for Commonwealth Studies der University of London verschaffte mir die Gelegenheit zur Archivrecherche in London und Oxford. Ein einjähriges Provost's Career Enhancement Postdoctoral Scholarship an der University of Chicago hat mir die entscheidende Zeit für die Überarbeitung des Manuskripts verschafft. Außerdem konnte durch die Unterstützung für einen Buchworkshop vom ebenfalls an der University of Chicago angesiedelten Center for International Social Science Research ein eintägiges Arbeitstreffen finanziert werden, das der Diskussion eines Entwurfs dieses Manuskripts gewidmet war.

Ich bin meinen Lehrerinnen und Lehrern an der University of Virginia und an der Yale University dankbar, deren Veran-

staltungen und Mentorat mir ein Umfeld verschafft haben, in dem ich die Arbeit an diesem Projekt fortführen konnte. In Virginia verschafften mir die Ermutigung und das Vorbild von Lawrie Balfour, Robert Fatton, Claudrena Harold und Corey D. B. Walker die Möglichkeit, die Graduiertenschule zu besuchen, und ich danke ihnen dafür, dass sie den Grundstein dafür bereits früh gelegt haben. In Yale, wo dieses Buch als Dissertation entstand, war ich froh, inspirierende Lehrer:innen und engagierte Hinweisgeber:innen gefunden zu haben, die mein Denken herausforderten, mir den Raum gaben, meine Fragen zu entwickeln, und mir ihre unverbrüchliche Unterstützung zuteilwerden ließen, als ich auf den hier behandelten Gegenstand gekommen war. Seyla Benhabibs Anleitung und ihre scharfsinnigen Fragen halfen mir, die theoretischen Aspekte dieses Projekts zu klären. Hazel Carby drängte mich dazu, die Kategorie des schwarzen politischen Denkens neu zu definieren und die gegenwärtigen politischen Aspekte historischer Erzählungen zu berücksichtigen. Karuna Mantena las geduldig mehrere Versionen jedes Kapitels, und unsere vielen Gespräche haben mein eigenes Denken über Dekolonisierung, postkoloniale Politik und politische Theorie tiefgreifend geprägt. Ich bin zutiefst dankbar, sie als Freundin, Mentorin und Kollegin zu haben. Andrew March war ein eifriger Unterstützer dieses Projekts und ermutigte mich während meiner Zeit in Yale. Als externer Leser warf Bryan Garsten mit seinem frischen Blick auf das Projekt kritische Fragen auf, die meine Überlegungen zum Transfer der Dissertationsschrift in die Buchform geprägt haben.

Dieses Projekt stützt sich auf Archivrecherchen in Barbados, Ghana, der Schweiz, Trinidad und dem Vereinigten Königreich. Ich danke Jeffrey Ahlman, der mir seine Sammlungsverzeichnisse der Public Records and Archives Administration sowie der George Padmore Research Library on African Affairs in Ghana zur Verfügung gestellt hat. An jedem

Rechercheort habe ich von sachkundigen Bibliothekar:innen, Archivar:innen und Mitarbeiter:innen profitiert. Ich danke Lorraine Nero und Aisha Baptiste an der University of West Indies-St. Augustine, James Nabah an der George Padmore Library, Philip Murphy und Alegria Perez am Institute of Commonwealth Studies in London sowie Jacques Oberson und Colin Wells an der Bibliothek der Vereinten Nationen in Genf.

Meine Freund:innen und Kolleg:innen aus den Instituten für Afroamerikanische Studien und Politikwissenschaften in Yale haben mich während der Recherche und der Niederschrift dieses Buches unterstützt. Ich danke Dana Asbury, Alyssa Battistoni, Jalylah Burrell, Charles Decker, Blake Emerson, Aaron Greenberg, Chris Johnson, Jamicia Lackey, Jennifer Leath, Travis Pantin, Celia Paris, Hari Ramesh, Joshua Simon und Dawn Teele für ihre Kollegialität. In einem entscheidenden Moment haben mir Gespräche mit Stefan Eich geholfen, den Aufbau des Buches zu erkennen. Anna Jurkevics und Erin Pineda haben Versionen des Manuskripts in jedem Stadium seiner Entstehung gelesen, und ihre eigenen Projekte haben mein Denken in zahllosen Hinsichten geprägt. Shatema Threadcraft hat mir mit ihrem scharfen Verstand und ihrer Lebensklugheit geholfen, die Höhen und Tiefen dieses Projekts zu meistern. In den letzten zehn Jahren ist Brandon Terry mir ein Weggefährte gewesen, der mein Denken geschärft, mich an die ethischen Aspekte dieser Arbeit erinnert und für viele heitere Momente gesorgt hat. Von den Anfängen dieses Projekts bis zu den letzten Tagen der Niederschrift und der Überarbeitung waren Anurag Sinhas großzügige Freundschaft, seine beruhigende Präsenz und sein Enthusiasmus für dieses Projekt mir ein steter Quell der Ermutigung.

Die Überlegungen und Thesen in diesem Buch haben von konstruktiven Kommentaren profitiert, als ich sie zu folgenden Gelegenheiten beziehungsweise an folgenden Orten vor-

stellen durfte: bei den Workshops für politische Theorie, Afrikastudien und Menschenrechte an der University of Chicago, am Charles Warren Center for American History der Harvard University, im Kolloquium für politische Theorie an der University of Minnesota, auf der Konferenz »Post-colonialism, Critical Theory, and Democracy« der Zeitschrift *Constellations*, am Carter G. Woodson Institute for African-American and African Studies an der University of Virginia und beim ebenfalls dort angesiedelten Kolloquium für politische Theorie, bei der Konferenz »After Nation and Empire« an der University of Illinois in Chicago, dem Politics, Sandwiches, and Comments (PSAC) Workshop an der Cornell University, dem Kolloquium für politische Philosophie an der Princeton University sowie am Seminar für politische Philosophie an der London School of Economics.

Die Fertigstellung dieses Projekts an der University of Chicago hat sich als höchst angenehm erwiesen. Meine Kolleg:innen aus der Politikwissenschaft – Cathy Cohen, Michael Dawson, Patchen Markell, John McCormick, Sankar Muthu, Jennifer Pitts, Lisa Wedeen und Linda Zerilli – haben mich freundlich an ihrem Institut aufgenommen und mir großzügigerweise Rückmeldungen zu Teilen dieses Manuskripts gegeben. Jennifer war eine unermüdliche Mentorin, die in den letzten drei Jahren mehrere Versionen der hier enthaltenen Kapitel gelesen und kommentiert hat. Ich bin ihr zu Dank verpflichtet für ihre Geduld und ihre durchdachten Vorschläge. Ich freue mich zudem, dass ich Demetra Kasimis am Institut begegnet bin. Unsere Gespräche haben mein Denken inspiriert und unsere Freundschaft vertieft. Die Dissertationsprojekte von und Gespräche mit Emma Mackinnon und Tejas Parasher haben mein Verständnis von Menschenrechten und Antikolonialismus sowie von den besonderen Dilemmata der Volkssouveränität in der postkolonialen Welt bereichert. Ich bin den Studierenden und den Graduierten dankbar, deren Enthusiasmus

und Engagement in meinen Kursen mich beflügelt haben. Ich danke Urvi Kumbhat, die mir im letzten Jahr des Schreibens und Überarbeitens unschätzbare Hilfe bei der Recherche und beim Lektorat geleistet hat. Die interdisziplinäre und politisch engagierte Welt, auf die ich am Center for the Study of Race, Politics, and Culture gestoßen bin, war für mich eine wichtige zweite Heimat. Ich danke Dara Epison und Tracye Matthews dafür, wie sie mich in diesem Raum willkommen heißen haben, und für ihre Unterstützung bei der Organisation der Veranstaltungsreihe »Racing the International« während des akademischen Jahres 2016/17. Danken möchte ich zudem Cathy Cohen und Michael Dawson für ihre engagierte Leitung des Center for the Study of Race sowie Adrienne Brown, Jessica Swanston Baker, Eve Ewing, Alfredo Gonzalez, Yanilda María González, Marcus Lee, Erin Pineda, Danielle Roper und Christopher Taylor dafür, dass sie es zu einer so lebendigen intellektuellen Gemeinschaft machen.

Im Rahmen eines intensiven und spannenden Workshops zum Manuskript dieses Buchs trugen Chiara Cordelli, Manu Goswami, Patchen Markell, John McCormick, Jeannie Moreceld, Sam Moyn, Sankar Muthu, Emily Osborn, Jennifer Pitts, Christopher Taylor und Jim Wilson sowohl scharfe Kritik als auch hellsichtige Kommentare vor, die mir halfen, seine zentralen Thesen und theoretischen Interventionen klarer zu machen. Ich danke Aziz Rana, der nicht am Workshop teilnehmen konnte, aber großzügigerweise das gesamte Manuskript las und mir eine ausführliche Rückmeldung gab. Besonderen Dank schulde ich Jeannie Morefield und Sam Moyn, die auch als die Gutachter:innen für Princeton University Press fungiert haben. Meinem Lektor Rob Tempio danke ich dafür, dass er dieses Projekt mit so viel Begeisterung in Angriff genommen hat. Beim Verlag haben Matt Rohal, Ellen Foos und das übrige Team aus der Herstellung das Buch fachkundig und gewissenhaft durch den Publikationsprozess begleitet. Kathleen

Kageff und Amy Sherman leisteten als Korrekturleserinnen unschätzbare Unterstützung. Den Index hat Thomas Broughton-Willett erstellt.

Ich habe dieses Buch zu einem Zeitpunkt geschrieben und überarbeitet, zu dem es in der akademischen Arbeiter:innenbewegung einen neuen Aufschwung gab und sich neue politische Möglichkeiten auftaten. Meinen Genossinnen und Genossen Alyssa Battistoni, Jeffrey Boyd, Charles Decker, Lena Eckert-Erdheim, Aaron Greenberg, Stephanie Greenlea, Kelly Goodman, Sarah Haley, Chris McGowan, Lukas Moe, Hari Ramesh, Anita Seth, Joshua Stanley, Gabriel Winant und Lindsay Zafir von der Graduate Employees and Student Organization/UNITE HERE Local II bin ich für all die Anregungen, die sie mir gegeben haben, um mir eine demokratische und egalitäre Akademie auszumalen und auf die Verwirklichung dieser Vision hinzuarbeiten, zu tiefstem Dank verpflichtet. In Chicago haben Cathy Cohen und Beth Richie sowie Barbara Ransby und Peter Sporn vorgemacht, was politisch engagierte Wissenschaft in dieser Stadt bedeuten kann, und ich danke ihnen dafür, dass sie mir so freimütig ihre politischen Welten eröffnet haben.

Danken möchte ich auch meiner großen erweiterten Familie – Almaz Dubale, Kidist Seleshi, Solomon Kemaw, Banchu Mossa, Elias Kemaw, Teferi Kemaw, Teddy Kemaw, Fantu Teferra, Tilahun Fresenbent, Kassahun Zenebe, Melat Mekonnen, Berhanu Abegaz Gashe und Teguest Guerma – für ihre kontinuierliche Unterstützung und Ermutigung. Semrete Eyesus nahm mich großzügig in ihre Familie auf, als ich mich mitten auf meiner Forschungsreise nach Trinidad befand und die Isolation spürte, die sich mit der Archivarbeit einstellt. Amber Roberts, Geraldine Pierre-Haile, Alda Boateng und Starlynne Gornail bin ich zutiefst dankbar dafür, dass sie für so viele Abenteuer gesorgt haben, während ich für dieses Buch recherchiert und an ihm geschrieben habe. Meine Schwester,

Aleshadye Getachew, und mein Bruder, Sofonias Getachew, sind glühende Verfechter aller meiner Projekte und haben diese wie auch jede andere Reise mit ihrem Lachen und ihrer Liebe bereichert. Sie erinnern mich sanft daran, das Leben ein wenig weniger ernst zu nehmen, und haben mir auf meinem Weg die nötigen Abschweifungen und Ablenkungen geboten.

Dieses Buch ist meinen Eltern gewidmet, Yesemwork Bekele und Getachew Teferra, die Koautorin und Koautor bei all meinen Unternehmungen sind. Vor über 20 Jahren trafen sie die schicksalhafte Entscheidung, die Welt, die sie kannten und liebten, zu verlassen, um eine bessere Welt für mich zu suchen. Ich bin zutiefst beeindruckt von ihrer Opferbereitschaft und ihrem Durchhaltevermögen. Sie standen mir bei diesem Projekt unermüdlich zur Seite, und ihre Liebe ist meine größte Kraft- und Inspirationsquelle. Wie viel ich ihnen schulde, ist nicht in Worte zu fassen. Aber ich hoffe, dass dieses Buch ein wenig von ihrem großherzigen Geist und ihrem Sinn für Gerechtigkeit widerspiegelt.

Einleitung

Weltgestaltung nach den Imperien

Am 6. März 1957 um Mitternacht trat Kwame Nkrumah in Accra vor die Öffentlichkeit, um die Unabhängigkeit der Goldküste auszurufen, die fortan als Hommage an das alte westafrikanische Reich »Ghana« heißen sollte. In seiner Ansprache erklärte Nkrumah, dass dieses Jahr 1957 die Geburt eines neuen Afrika markiere, das »dazu bereit ist, seine eigenen Schlachten zu schlagen und unter Beweis zu stellen, dass der schwarze Mensch am Ende doch dazu fähig ist, sich um seine Angelegenheiten selbst zu kümmern«. Das Ringen um die Unabhängigkeit des Landes, das sich über ein Jahrzehnt hinweg erstreckt hatte, war in seinen Augen nur eine einzelne Schlacht in dem größeren Kampf um die afrikanische Emanzipation. »Unsere Unabhängigkeit ist ohne Bedeutung, wenn sie nicht mit der völligen Befreiung des afrikanischen Kontinents einhergeht«, so Nkrumahs berühmte Formulierung.¹ Diese Verbindung zwischen der Unabhängigkeit Ghanas und der afrikanischen Emanzipation sah aber nicht nur der Gründung neuer Staaten entgegen, sondern betrachtete die nationale Selbständigkeit auch als ersten Schritt für die Bildung einer panafrikanischen Föderation und eine Transformation der internationalen Ordnung.

Für uns, die wir heute im Abstand von einem halben Jahrhundert von der ghanaischen Unabhängigkeit eine Bestandsaufnahme des Scheiterns und der Grenzen des postkolonialen Staates vornehmen, ist es leicht, die revolutionären Implikati-

onen und den weltweiten Nachhall jener Märznacht des Jahres 1957 zu übersehen. Von unserer Warte aus betrachtet scheint der Übergang vom Imperium zur Nation im 20. Jahrhundert ein zwangsläufiger gewesen zu sein. Und tatsächlich markierte dessen Universalisierung zwar einen wichtigen Triumph über den europäischen Imperialismus, steht aber auch für eine politische Organisationsform, die unfähig ist, die Ideale einer demokratischen, egalitären und antiimperialen Zukunft in die Realität umzusetzen. Für diejenigen, die in jener Nacht in Accra dabei waren, und für Beobachter:innen auf der ganzen Welt war die weltgeschichtliche Bedeutung der Unabhängigkeit der ersten subsaharischen Kolonie hingegen mit Händen zu greifen. In der Welt des Black Atlantic war die Unabhängigkeit des vierten schwarzen Staats nach Haiti, Liberia und Äthiopien von besonderer Bedeutung. Zu Nkrumahs Publikum gehörten in jener Nacht Martin Luther King Jr., Coretta Scott King, A. Philip Randolph, Ralph Bunche sowie der US-amerikanische Kongressabgeordnete Adam Clayton Powell.² Als Mitglieder von Nkrumahs Regierung waren zudem der Trinidadier Marxist George Padmore und der Ökonom W. Arthus Lewis aus St. Lucia anwesend. Darüber hinaus nahmen Nationalist:innen aus ganz Afrika an den Feierlichkeiten des Unabhängigkeitstags teil, darunter auch Julius Nyerere aus Tansania. W.E.B. Du Bois, der nicht nach Ghana reisen konnte, da ihm der Reisepass entzogen worden war, schrieb einen offenen Brief an Nkrumah und das ghanaische Volk, in dem er sie zu ihrer hart erkämpften Unabhängigkeit beglückwünschte und den neuen Staat dazu aufrief, sich der panafrikanischen Bewegung anzuschließen, an deren Aufbau er bereits seit der Wende zum 20. Jahrhundert mitgewirkt hatte.³ Für diese Figuren bildete die Unabhängigkeit Ghanas, die sich nur wenige Monate nach dem erfolgreichen Busboykott von Montgomery vollzog, den Anfang eines Kampfes um Gleichheit und gegen Rassismus überall auf der Welt.

Dieses Buch zeichnet die weltweiten Dekolonisierungsvorhaben nach, deren Avantgarde in den drei Jahrzehnten nach Ende des Zweiten Weltkriegs von schwarzen englischsprachigen antikolonialen Kritiker:innen und Nationalist:innen gebildet wurde. Unter Rekurs auf das politische Denken von Nnamdi Azikiwe, W.E.B. Du Bois, Michael Manley, Kwame Nkrumah, Julius Nyerere, George Padmore und Eric Williams vertrete ich die These, dass die Dekolonisierung ein Vorhaben zur Neugestaltung der ganzen Welt war, das auf die Errichtung einer herrschaftsfreien und egalitären internationalen Ordnung abzielte. Entgegen der gängigen Praxis, sie als einen Moment in der Herausbildung der Nationalstaaten zu begreifen, in dem das antikoloniale Verlangen nach Selbstbestimmung in der Zurückweisung fremder Herrschaft und der Gründung von Nationalstaaten kulminierte, fasse ich den antikolonialen Nationalismus als *Weltgestaltung* auf. Denn die zentralen Akteurinnen und Akteure in dieser Untersuchung haben den Gedanken der Selbstbestimmung auf eine Weise neu gefasst, die ihn über seine übliche Verknüpfung mit der Nation hinausgeführt hat – und zwar durch ihre Feststellung, dass die Verwirklichung dieses Ideals auf rechtliche, politische und ökonomische Institutionen in der internationalen Sphäre angewiesen ist, die für Nichtbeherrschung sorgen können. Eine zentrale Rolle für diese Auffassung spielt ein umfassender Begriff des Imperiums, der Fremdherrschaft in den internationalen Strukturen ungleicher Integration und rassifizierter Hierarchie verortet. Aus dieser Sicht war das Imperium eine Art der Beherrschung, die über die bilateralen Beziehungen von Kolonisierenden und Kolonisierten hinausging, und deshalb war ein ähnlich globaler antikolonialer Widerpart nötig, um jene Hierarchien zum Verschwinden zu bringen, die diese Beherrschung überhaupt erst möglich machten.

Antikoloniale Nationalistinnen und Nationalisten waren bestrebt, die rechtlichen und materiellen Manifestationen un-